

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 241. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 15. Oktober.

66. Jahrgang.

König Carol von Rumänien



70 Jahre alt, am 10. Oktober früh 6 1/2 Uhr gestorben.
Nahezu 50 Jahre hat der Verstorbene an der Spitze
des Landes gestanden, das er aus der Anarchie auf die
Spitze eines modernen Kulturstaates gehoben hat.

Amtlicher Teil.

Der Saatenstand Anfang Oktober 1914.
Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Oberlahn.
Anzahl der von den Vertrauens-
männern abgegebenen Noten.

Durchschnitts- noten für den Staat	Regio- nalen	1	2	3	4
Getreide	2,9	2,3	2	1	2
Winterweizen	2,8	2,4	1	1	1
Fruchtweizen	2,7	2,4	1	1	1
Gerste	2,9	2,2	1	4	
Hafer	2,6	2,3	1	2	1
Wiesen	2,5	2,2	1	2	1
Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.	2,8	2,3	1	1	2

IA IIIe 6684 M. f. L. Berlin W. 9, 31. Juli 1914.
M. 6984 M. d. J. Leipziger Platz 10.

Ausführung des Fleischbeschaugesetzes.
sämtliche Herren Regierungspräsidenten und
den Herrn Polizeipräsidenten hierselbst.
Zur weiteren Ausführung des Fleischbeschaugesetzes,
sondern zur Ergänzung der Vorschriften für die Unter-
suchung bei Schlachtungen im Inlande bestimmen wir
folgendes:
1. Nach den Erlassen vom 24. September 1904 (M.
f. L. S. 254) und 8. April 1907 (L.M.B. S. 151)
an solchem Fleische, von dem nach den Angaben des
Besizers oder nach den sonstigen Umständen anzunehmen
ist, es zur Ausfuhr bestimmt ist, auch ohne besonderen
Besizers nicht nur die in § 44 Abs. 1 der
Verordnungsbestimmungen A zum Fleischbeschauge-
setze vor-
geschrieben, sondern so viel weitere Stempelabdrücke an-
gebracht werden, daß alle Stücke, in die das Tier voraus-
gesetzt zum Zwecke der Ausfuhr zerlegt werden wird, min-
destens einen Stempel tragen. Die bisherigen Erfahrungen
nach dieser Vorschrift sind erforderlich. Künftig sind, ab-
gesehen von Hauschlachtungen, in allen Fällen neben den
in § 44 Abs. 1 a. a. O. vorgeschriebenen Stempelabdrücken
auch die des Besizers mindestens noch Stempelabdrücke
an den Körperstellen anzubringen:

- a) auf den beiden äußeren Rammstellen des Kopfes
und am hinteren harten Gaumen,
- b) im Innern der Brust- und Bauchhöhle an den
Vorder- und Hinterwinkeln, wenn das Brust- oder
das Bauchfell wegen Erkrankung abgezogen ist,
- c) auf jedem Lungenflügel,
- d) auf dem Herzen,
- e) auf der Leber, bei Rindern auf dem rechten und
dem linken Leberlappen.

Für die sonstige Ausdehnung der Stempelung gelten
die Vorschriften der Erlasse vom 24. September 1904 und
8. April 1907 nach wie vor.

2. Es ist klage darüber geführt worden, daß die
Schlachtvieh- und Fleischschau häufig durch die Schlacht-
besitzer abgelehnt werde. So soll es vorkommen,
daß die Untersuchung einer größeren Zahl ausgeschlachteter
Tiere auf Wunsch des Besizers abgelehnt und zu einem
späteren Zeitpunkte fortgesetzt werden muß, ohne daß für
diese Unterbrechung ein Grund ersichtlich ist. Um derartigen
Vorwissen entgegenzutreten, wird nötigenfalls eine Be-
stimmung in die Gebührenordnung aufzunehmen sein, wo-
nach in allen Fällen, in denen die Beschau ausgeschlach-
teter Tiere durch Verschulden oder auf Wunsch des Besizers
abgelehnt und später fortgesetzt werden muß, erhöhte
Gebühren zu entrichten sind.

3. Nach § 17 Abs. 2 der Bundesratsbestimmungen A
zum Fleischbeschauge-
setze dürfen Bauch-, Becken- und Brust-
eingeweide aus dem Körper des Schlachtieres vor der Be-
schau herausgenommen werden. Eine weitere Behandlung
der Teile ist nach § 17 Abs. 4 a. a. O. unzulässig. Es
sind Zweifel darüber entstanden, ob die Abtrennung der
Därme vom Gefröse und ihre Reinigung als eine unzulässige
weitere Behandlung im Sinne der vorbezeichneten Bestim-
mung anzusehen ist. Die Frage muß grundsätzlich verneint
werden. Zum ordnungsmäßigen Auschlachten gehört auch
die Reinigung des Darmes von seinem Inhalte, die prak-
tisch nur möglich ist, wenn der Darm vom Gefröse ge-
trennt wird. Im übrigen muß von Fall zu Fall entschieden
werden, inwieweit die Trennung gestattet werden kann.
Einer allgemeinen Regelung stehen mit Rücksicht auf die
Vorschriften in § 17 Abs. 3 a. a. O. Bedenken entgegen.
Für die Schlachtung auf dem Lande ist die Zulassung der
Trennung und Reinigung der Därme vor der Untersuchung
wirtschaftlich wichtig, da die Beschauer nicht immer bei
den Schlachtungen zugegen sind und die Därme für die
weitere Verwendung unbrauchbar werden, wenn sie nicht
alsbald nach der Schlachtung der Tiere gereinigt werden.
Wenn ein Schlächter oder Besizer jeweils nur ein Tier
oder einige wenige Tiere schlachtet und die Reinigung der
Därme nachträglich so geschieht, daß eine Verwechslung
der zu den einzelnen Tierkörpern gehörigen Därme nicht
zu befürchten ist, so wird die Trennung der Därme vom
Gefröse auch unbedenklich gestattet werden können. Anders
liegen die Verhältnisse in großen Schlachtbetrieben, wie in
öffentlichen Schlachthöfen und großen Privatschlachtereien,
wo ein Schlächter gleichzeitig eine größere Zahl von Tieren
schlachtet. Hier würde die Zugehörigkeit der getrennten und
gereinigten Därme zu den einzelnen Tierkörpern in der
Regel nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, weil
die Därme zur Reinigung aus der Nähe der Tierkörper
entfernt werden müssen, hierbei in Massenbetrieben durch
die Hände mehrerer Personen gehen und besonderer Merk-
male erkranken, die ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen
Tierkörpern außer Zweifel stellen. Da in den großen Be-
trieben, die mit der Untersuchung der geschlachteten Tiere
befaßten Sachverständigen während der Schlachtzeiten dauernd
anwesend sind, wird es dort im allgemeinen nicht nötig
sein, eine Trennung und Reinigung der Därme vor der
Untersuchung zu gestatten, jedenfalls darf sie grundsätzlich
nur insoweit zugelassen werden, als die Beachtung der Vor-
schriften in § 17 Abs. 3 a. a. O. gesichert ist.

Das Schleimen der Därme vor der Untersuchung darf in
keinem Falle gestattet werden, da an geschleimten Därmen
eine ordnungsmäßige Untersuchung nicht mehr möglich ist.
Der Minister für Landwirtschaft, Der Minister
Domänen und Forsten, des Innern.
J. A.: Dr. Peltich. J. A.: Dr. Dietrich.

I. 5352. Weilburg, den 10. Oktober 1914.
Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden ersucht,
vorstehenden Erlaß den Fleischbeschauern mitzuteilen.
Der Gebührentarif vom 14. Juli 1905 (R. A. B. L. S.
319/320) ist gemäß Ziffer 2 des Erlasses von dem Herrn
Regierungs-Präsidenten ergänzt worden.
Die Ergänzung ist im R. A. B. L. 1914 S. 410 ab-
gedruckt. Derauf sind die Beschauer ebenfalls hinzuweisen.
Der Königliche Landrat.
L. x.

Stellv. Generalkommando Frankfurt a. M., 10. Okt. 1914.
XVIII. Armee-Korps.
Abtl. II c Nr. 33132.

Betrifft Freigabe von Benzin.

1. In den nachstehend aufgeführten, vertraglich ver-
pflichteten Lägern wird die nach dem 31. 8. 14 einge-
führte Benzinmenge zur Hälfte hiermit freigegeben:
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in
Hamburg, Wilhelm Rudeloff in Hamburg,
Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft in Berlin,
Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

2. Alle übrigen zurzeit vorhandenen Benzin-Läger
und Benzin-Vorräte werden hiermit bis auf weiteres frei-
gegeben.

3. Sämtliche neueingeführten Benzin-Mengen —
auch von den vorstehend unter Ziffer 1 nicht auf-
geführten Firmen — sind sofort in jedem einzelnen Falle
der Inspektion für Militär-, Luft- und Kraftfahrwesen in
Berlin-Schöneberg anzuzeigen. Sie gelten als freigegeben,
sobald die Inspektion mitgeteilt hat, daß ein Anlauf der
neubezogenen Menge nicht beabsichtigt ist.

4. Die wiederholten Hinweise aller maßgebenden
Stellen auf äußerste Sparsamkeit in der Verwen-
dung von Benzin werden hiermit nachdrücklich erneu-
ert, da die vorstehend freigegebenen Benzin-Mengen ver-
hältnismäßig gering sind, bald aufgebraucht sein werden
und ihre Wiederauffüllung als höchst unsicher bezeichnet
werden muß. Das Generalkommando erinnert deshalb
auf's Neue daran, daß Benzin in fast allen Fällen —
namentlich bei allen Kraftwagen — erfahrungsgemäß in
völlig ausreichender Weise durch Benzol ersetzt
werden kann.
Der Kommandierende General
gez.: Freiherr von Gall.

I. 5499. Weilburg, den 13. Oktober 1914.
Wird veröffentlicht. Der Königliche Landrat.
L. x.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

**Lille in deutschem Besitz. — 4500 Fran-
zosen und 11 000 Russen gefangen.**
Großes Hauptquartier 14. Oktober, nachm.
(W. B. Amtlich.)

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein
Teil der Befugung von Antwerpen im eiligen Rückzug
nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen. **Lille
ist heute in unserem Besitz. 4500 Gefangene
sind dort gemacht worden.** Die Stadt war von
den Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen
erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Um-
fassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin, mit dem
Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu
halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache
Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Ein-
nahme durch unsere Truppen Schaden erlitt. — Von der
Front ist auch heute nichts neues zu melden.

Nicht bei der Kathedrale von Reims sind 2 schwere fran-
zösische Batterien aufgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von
einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständ-
lich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maß-
nahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht
auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen
also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehr-
würdige Bau ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen
bei Schierwindt die Russen geworfen und haben **3000
Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinenge-
wehre verloren.** Engh ist wieder in unserem
Besitz. Biella ist von dem Feinde geräumt.

Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russischen
Vortruppen auf Warschau **8000 Gefangene und
25 Geschütze** erbeutet worden.

Aus Belgien.

Die Deutschen in Gent. Gent, die Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern, liegt an der Eisenbahn Brüssel—Ostende und am Zusammenfluß der Yser und Schelde. Die Stadt, die eine uralte Geschichte und berühmte Baudenkmäler hat, ist unbefestigt und zählt etwa 165 000 Einwohner. Eine kleine Abteilung deutscher Kavallerie traf am Montag vormittags plötzlich in Gent ein, ritt zum Stadthaus und befohl dem Kommandanten, dem Bürgermeister und den Ratsherren, daß die deutsche Flagge gehißt würde. Die Behörden folgten den Anweisungen des deutschen Truppenbefehlshabers ohne jeden Widerstand, so daß sich die **Befestigung Gents durch die Deutschen in friedlicher Weise vollzog.** Da Gent nur wenig südlich des Bogen liegt, den die englischen und belgischen Besatzungstruppen auf ihrer Flucht aus Antwerpen nach Ostende hätte nehmen müssen, so darf man annehmen, daß von der Besatzung nur ein verschwindender Bruchteil nach England gelangte.

Nach Haager halbamtlichen Meldungen sind von der **Antwerpener Besatzungsarmee im ganzen 40 000 Mann auf holländisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden.** Die Deutschen rücken nach Amsterdamer Meldungen von dem nordwestlich von Antwerpen gelegenen Orte Waas in westlicher Richtung vor. Die **Befestigung Westlandens** steht bevor. Das Küstengebiet dieser Provinz wurde in Verteidigungszustand gesetzt. Die Deutschen, die hier erfolgreich vorgehen, sind Teile der Antwerpener Belagerungsarmee. Mit der Küste Belgiens gewinnen wir einen weitwollen Stützpunkt an der Nordsee unmittelbar vor dem Eingang in den Kanal. Man versteht also Englands Verzweiflung, daß nach Antwerpen auch dieser wertvolle Küstenstrich in die Hände der Deutschen gefallen ist.

Südlich von Gent bei Dudenarde und Renaix machten sich außer einem Zeppelin deutsche Truppen bemerkbar, die zwei Bahnbrücken in die Luft sprengten. Da die Antwerpener Besatzungstruppen durch die Deutschen auch an einem Entweichen nach Süden verhindert wurden, also nur den Abtritt nach Holland frei hatten, ist es wohl möglich, daß sich einzelne Abteilungen durch Betrug von der Internierung und Kriegsgefangenschaft bewahren wollten. Ein holländischer Blatt berichtet nämlich, daß **13 000 belgische und englische Soldaten in Bürgerkleidern** über die Grenze gekommen seien. Der holländischen Wachsamkeit ist, wie aus der Mitteilung hervorgeht, die Kriegsliste der 13 000 nicht verborgen geblieben. Die Leute sind daher zweifellos nach der Feststellung, daß sie Angehörige der Antwerpener Besatzung waren, gleichfalls bis zum Kriegsausgang außer Gefecht gesetzt und interniert worden.

Eine Kriegsteuer von 400 Millionen für Antwerpen. Nach Londoner Meldungen wurde Antwerpen eine Kriegsteuer von 400 Millionen Mark auferlegt und den Bürgern aufgegeben, im Laufe zweier Tage in ihre Wohnungen zurückzukehren, da diese andernfalls für Truppen-Quartierung verwendet werden würden. Denselben Quellen zufolge erwartet man in französischen Militärkreisen von der Eroberung Antwerpens eine Verlängerung des Krieges, da die Deutschen den wichtigen Hafen besetzten und ihn zur Station von Zeppelinen gegen England machen würden. Englische Militärkreise nehmen nach den Erfahrungen mit den unüberwindlichen deutschen Belagerungsgeschützen an, daß die Tage der Festungen gezählt seien.

Auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich

dauert das Ringen mit unverminderter Heftigkeit fort, ohne daß es zu entscheidenden Erfolgen gekommen wäre. In Frankreich glaubt man schon den verstärkten Druck unserer um Teile der Antwerpener Belagerungsarmee vermehrten Truppen zu verspüren. Pariser Meldungen, die über Genf eintrafen, sprechen von einer ausgedehnten und mit besonderem Nachdruck geführten Offensive. Zur Bewehrung der Gemüter behauptet man, daß sich 24 Antwerpener Schelde-Forts noch hielten. Lange läßt sich jedoch ein so wichtiges Ereignis, wie es die Einnahme Antwerpens ist, nicht verheimlichen.

Der Aufmarsch der Deutschen von Antwerpen nach Westen geht nach Rotterdammer Meldungen des „Verl. Tgl.“ mit Erfolg vonstatten. Engländer, Belgier und Franzosen, die südlich von Gent den Vormarsch aufzuhalten suchten, wurden völlig geschlagen und zogen fluchtartig in der Richtung auf Zeebrugge nach der Küste ab. In verschiedenen Dörfern in der Nähe der holländischen Grenze machten die Belgier verzweifelte Versuche, die Deutschen aufzuhalten. Sie erlitten dabei jedoch große Verluste, wie die Unmenge reitender Pferde zeigte, die „mager wie die Kleiderrechen“ über's Gelände trabten. Nach der Besetzung der Stadt Gent zogen die Deutschen bald nach

Westen weiter; in Ostende wurden sie für die nächsten Tage erwartet. Die wohlhabenden Leute des weltberühmten Bäderortes schickten ihr Gepäck bereits nach England ab. Unter den belgischen Soldaten der Antwerpener Besatzungsarmee herrscht allgemein heftige Erbitterung gegen Frankreich und England, deren versprochene Hilfe ausgeblieben sei.

Die deutschen „Ulanen“. In Frankreich heißt unsere Kavallerie, ganz gleich welche Uniform sie trägt, einfach „Ulanen“ und die sprichwörtliche Angst vor ihnen ist so groß, daß auch ein italienischer Journalist seine Neugierde nicht meistern konnte und mit zwei anderen Zeitungsreportagen lustig in von deutschen Truppen besetztes Gebiet hineinfuhr, um sie zu „suchen“. Sie waren kaum in Tournay angekommen, als er vier Ulanen mit über die Sättel gelegten Banzen die Straße herauskommen sah, deren vorderster mit vorgehaltenem Revolver nach dem Weg nach Velle fragte. Ehe er noch recht begriffen hatte, sah er plötzlich überall Ulanen aufsteigen, der Bahnhof ist im Augenblick besetzt, vor der Kathedrale stehen zwanzig deutsche Radfahrer und durch die Straßen reiten endlose Reitermassen.

Alle diese regungslosen Gestalten sitzen auf frischen, jungen Pferden und würdigen die Einwohner keines Blickes. In dem Hotel, das die Italiener bewohnten, verlangt der deutsche General für sich und seinen Stab 14 Zimmer, aber da die Italiener nicht ausziehen wollten, muß der General sich ein anderes Hotel suchen. „So haben wir den ganzen deutschen Generalstab in die Flucht geschlagen!“ frohlockt einer von ihnen, anstatt sich zu schämen, daß er sich mühen Offizieren gegenüber so taktlos benommen hat. Auf Rädern fahren die Korrespondenten dann ungeniert zwischen den Truppenmassen umher und machen ihre Notizen. Schließlich werden sie unter dem Verdacht der „Spionage“ verhaftet und nach Aachen gebracht, wo sie aber bald wieder freigelassen werden. Das kommt von der Neugierde.

Belfort.

Die französische Heeresleitung behauptet zwar fortgesetzt, daß die Deutschen sich in der Defensiv befänden, weiß aber selbst am besten, daß das Gegenteil der Fall ist. Das beweist sie mit ihren gewaltigen Anstrengungen, die sie zur Vorbereitung der Verteidigung Belforts unternimmt. Von der 3500 Köpfe starken Zivilbevölkerung des Ortes wurden mehr als 22 000 in die südlicheren Departements geschafft. Läden und Fabriken sind geschlossen, in den Straßen sieht man fast nur noch Truppen. Die Befestigungsarbeiten werden mit fieberhafter Eile zu Ende geführt. Sämtliche Außenforts erhielten Verstärkungen, Maßnahmen wurden getroffen zur Wasserversorgung der Besatzungsarmee, die durchweg aus, freilich bereits geschlagenen, Elitetruppen besteht, ganze Wälder wurden niedergelegt, um ein klares Ziel zur Beschließung der Angreifer zu gewinnen. Nach Vältich, Namur, Maubeuge, Antwerpen usw. sieht man trotz der gewaltigen Befestigungen Belforts dem deutschen Angriff auf die Festung mit Bittern entgegen und befürchtet nicht ohne Grund, daß die Belagerung Belforts heute von kürzerer Dauer sein wird, als sie es 1870-71 war. Und das Belfort von damals gegen das von heute!

Damals hatte die ganze französische Besatzungsarmee eine Stärke von 17 000 Mann. Ein bastionierter Gürtel umgab die Stadt, über der sich das zur Zitadelle umgebaute alte Schloß erhob. Zwei vorgeschobene Forts, die mit der Hauptfestung durch Anschließlinien verbunden waren, umfaßten ein geräumiges verschanztes Lager. Die förmliche Belagerung begann in der zweiten Hälfte November. Tagelang wurde die Festung von den Unfern beschossen, ohne daß ein merkbarer Erfolg erzielt wurde. Als gegen Ende des Jahres 30 Bataillone, 7 Eskadrons, 6 Batterien und 6 Pioneer-Kompagnien vor der Festung vereint waren, wäre die Durchführung eines energischen Angriffes möglich gewesen, wenn nicht das Fehlen einer zum Entsatz vordringenden Feldarmee anderweitige Operationen nötig gemacht hätte. Erst am 17. Februar 1871 kapitulirte die Festung auf Befehl der französischen Regierung nach Abschluß des Waffenstillstandes. Der tapferen Besatzung, die nahezu 5000 Mann während der Belagerung verloren hatte, von der Zivilbevölkerung hatten 336 Personen den Tod gefunden, wurde freier Abzug gewährt. Den Deutschen hatte die Belagerung 88 Offiziere und 2049 Mann gekostet. Wenn man die Zahlen von damals verzeihlich, so bleibt das noch hinter der Stärke der gegenwärtigen Befestigungen und Streitkräfte zurück. Dank unserer Brummer erfolgt die Niederzwingung Belforts dagegen heute hoffentlich wesentlich schneller als vor 44 Jahren.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der geheimnisvolle Schleier über den russischen Kriegszustand, den die Petersburger Heeresverwaltung einstreuen noch nicht läßt an können erklärt, wird von

Deutschen und Österreichern in erfreulichster Weise gehoben. In allen Punkten des östlichen Kriegsschauplatzes befinden sich die Russen im Rückzuge und teilweise in harter Bedrängnis. Auch Lemberg sollen sie bereits geräumt haben. **In Polen und Galizien hat sich ein voller Umschwung zum Schaden der Russen vollzogen.** Nach amtlicher Wiener Meldung sind die russischen Truppenabteilungen, die über Przemyśl hinaus nach Westen in Richtung auf Krakau vorgezogen waren, auf den San zurückgedrängt worden. Der Entsatz Przemyßls ist vollzogen; nördlich und südlich der Festung werden die letzten Reste der feindlichen Belagerungsarmee vertrieben. In **Russisch-Polen** werden alle Versuche des Feindes, mit starken Streitkräften die Weichsel südlich Zwangorod zu überschreiten, von den vereinigten deutschen und österreichischen Truppen unter empfindlichen Verlusten für den Feind abgelenkt.

Zur Abwehr der russischen Angriffe durch unsere Ostarmee schreibt Major a. D. Morawitz im „S. T.“, daß der rechte Flügel der russischen Nordarmee sich in der Gegend von Wladislawow, 20 Kilometer nördlich von Bialystok, befindet. Wladislawow gegenüber, auf ostpreussischem Boden, liegt Schirwindt. Hier hat die russische Armee einen Umgehungsversuch des linken Flügels unserer Armee unternommen, ist aber ohne Erfolg geblieben. Die Russen haben die amtlich gemeldeten Verluste gehabt. Die Unternehmung scheint sich also in einen **leibhaften Rückzug** zu wandeln zu haben. Man darf hoffen, daß uns eine erfolgreiche Verteidigung unserer Grenzprovinz gelingt, auch der russische Generalstab selbst zugibt, daß die deutsche Ostarmee durch Brückenprellungen den russischen Vormarsch bei Gd. zum Stehen brachte.

Schneidige Eisenbahnstücken! Die österreichische Festung Przemyśl, die so tapfer die Nacht im Osten gehalten hat, hat ihre Befreiung nur dem unvergleichlichen Heldenmut ihrer Besatzungsmannschaften zu danken. Besonders einer **jungen Offizier, Leutnant Cerny,** leistete sich einige Heldentaten, die man fast für Münchhausen halten könnte, wenn sie nicht durch den Kriegsberichterstatter der „S. T.“ verbürgt wären. Als Przemyśl schon nahezu vollständig eingeschlossen war, ergab sich plötzlich zum **Umschwung der zahlreichen Scheinwerfermotoren.** Autolastzüge, Personale und Personenaufzüge im **dringenden Bedarf an Benzin.** Weit außerhalb der Festung, in der Nähe der Russen war ein **Benzinlastzug** stehen geblieben. Der junge Offizier fuhr auf einem Rad aus der Festung, erreichte glücklich den Zug, kletterte auf die Maschine und **hauerte so lange an den Hebeln herum, bis er den richtigen gefast hat** und der lange Zug zu fahren anfing. Der Beschickung durch die Russen zu entgehen, läßt der geschulte Mann den Lastzug im Schnellzugtempo auf Schienen rasen und bringt ihn glücklich in die Festung, wo er durch einen Prellbock zum Halten gebracht wird, dem der junge Offizier während der Fahrt noch einmal gesprungen war.

Derselbe Offizier verrichtete bald darauf noch einmal eine kaum glaubliche Heldentat: Von einer weit vor der Festung gelegenen Bahnhofstation, die bereits arg von den Russen bedroht war, sollte ein Munitionszug und Personale transport in die Festung gebracht werden. Leutnant Cerny stellte aus einem Güterzug mit **Hilfe von Eisenbahnschienen und alten Panzerplatten nebst Rasten** einen **Panzerzug** her, lud 70 Infanteristen und Offiziere und zahlreiche Maschinengewehre hinein und fuhr **direkt in die Vorhut der Russen hinein.** Die Infanteristen der Eisenbahnlinie entlang marschierten. Die Panzerplatten richteten aus den gepanzerten Güterwagen ein derartiges Feuer auf die Russen, daß sogar ihre Hauptgeschütze gegen den tollkühnen Panzerzug Front machen mußten. **Als ihre Kanonentügel einschlagen** und die Infanterie fahrunfähig zu machen drohten, fuhr der Zug, um die meter zurück, machte aber mehrmals wieder Halt, um die Russen aufzuhalten und die Verladung und Abfahrt der rettenden Züge zu ermöglichen. Auch als Leutnant Cerny neben der Strecke einen wegen Benzinmangels niedergegangenen österreichischen Flieger bemerkte, ließ er den Zug nochmal halten, den Flieger Benzins zum Nachfüllen bringen und hielt mit seinen Maschinengewehren so lange die Russen zurück, bis der Flieger wieder aufsteigen konnte. Dann kehrte er wohlbehalten in die Festung zurück.

Marquis di San Giuliano auf dem Wege zur Besserung. Der italienische Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, der bereits die Sterbefestigkeit erpfangen hatte, hat die Krisis überstanden und befindet sich auf dem Wege der Genesung. Wir freuen uns der baldigen Wiederherstellung des dreifachfreundlichen Ministeriums, als unsere Feinde ihre Versuche, Italien zu sich herüberzuziehen, während der Krankheit Giulianos mit besonderem Eifer fortsetzten.

als wenn einer unvorhergesehen mitten ins Herz getroffen wird. Da, das erst war ihm ans Leben gegangen. Seine tote Lili, seine fröhliche Lili — der hatte ein Jung' die Flügel geknickt. Und sie, sein Augentropfen, sein Herzensliebchen, sie hatte sich hinter's Rücken seinen Todfeind hingegen. Das war verächtlicher noch.

Und da brach es von seinem stöhnenden Munde: „Du weizt keiner, was mir die Deern gewesen ist. Dich und deine Jugend hat sie mir zurückgerufen, und so war sie mir dreifach teuer. Dir glich sie in ihrer frischen Fröhlichkeit, lieb und hübsch ist sie, wie du es warst, — aber wie mir noch von dir geschah, kommt's mir, nur schwerer noch, auch von ihr.“

„Martin, wär' beides nicht geschehen!“ stammelte die Frau. „Mich selber hat's damals ungewollt, und heut hat's mich völlig zerbrochen, als Gert mich drängte. Wir haben böse Sache bei dir für ihn eingezureut. Wir haben dich, Freund' an dem Jung' erlebt, ich kann ihn nicht rühmen, dir. Wahrlich, ich wünschte dir einen besseren Leutnant. Aber Sanne hat ihn nun mal lieb, und er mag sich ändern, wenn er ein festes Zuhause hat und eine hübsche Mutter. Frau, die ihn nimmt, wie er ist. Und ich dachte, als daß dir lieber sein, dies Alles von mir zu hören, als daß dir häßliche Mäuler in den Hof schreien. So läßt sich's noch rechtziehen, braucht keiner drum zu wissen, als die es angeht.“

„Gemeinschaft mit euch? Dazu bringt mich keiner.“

„Die braucht's nicht weiter. Anton ist ein fester Mann, seine Tage sind gezählt. Ganz stumpfsinnig ist er geworden in allem Gend und weiz kaum noch, was um ihn her geschieht. Nur aus der Wühle will er nicht gehen, wenn man es nicht mehr drin ausridet. So haun ich und meine Jüngste mit ihm und versehen das bißchen Weiz — so wird wir mal allein — und das mag bald geschehen — so wird hier auch das letzte verkauft, und ich zieh' zu unserm Mutter Sohn in die Stadt. Der ist brav, der wird seiner Mutter nicht den Stuhl vor die Tür setzen. Darf' also nicht fürchten.“

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

28] Nachdruck verboten.

In tief aus der Brust geholten Tönen atmete er, als der Waldhatten ihn umfing.

Diese herrliche Frische, dieser gesunde starke Parzucht, dieser stillende Hauber von kraftvoller Ruhe und weltlicher Einsamkeit. Das alles vereint wirkte noch immer sein Heilwunder an ihm. Er loderte die Bügel, ließ den Gaul nach Gefallen schreiten und hinderte ihn nicht, seinen Appetit an saftigen Waldgräsern zu stillen. Ihm selber taten die Ruhepausen nur wohl. Er nahm die Mühe ab. Die feuchte Laubstille strich ihm um die heiße Stirn, das quälende Denken wurde zum dämmenden Träumen, zum wohligen Halbschlaf.

Da spitzte der Braune die Ohren und ließ ein leises Schnaufen hören, das Martin aus seiner Versunkenheit aufschreckte. Und nun hörte auch er nahende Schritte.

Aus buschigem Unterholz trat ein Weib an ihn heran. „Ich will mit dir reden, Gunderhofbauer,“ hob sie an. „Hab' hier auf dich gelauret, dachte wohl, du wädest durch den kühlen Tann heimreiten. So mußt mich schon anhören. Vom Hof häu' ich mich natürlich fortgewiesen, hier mußt handhalten.“

Eine neue Generation war aufgewachsen, seit er diese Stimme zuletzt gehört. Nie, in all den langen Jahren hatte er wieder dieser Frau Auge in Auge gegenübergestanden, obwohl er sie freilich hier und da bemerkt in der Kirche, oder bei jenen festlichen und traurigen Anlässen, die sich im engen Gemeinleben unter allgemeiner Teilnahme abspielten. Nie aber war's zu irgendeiner Annäherung gekommen. Es gab keine Freundschaft zwischen Gunderhof und Sägemühle. Danach hatten sie sich gehalten.

Darum starrte Martin Gunder jetzt die Frau an, als sei sie ein Geist, der aus ferner, ferner Vergangenheit emporsteigt.

Aber diese abgemagerte Glendgestalt war nicht die Lili Mattes verfloßener Tage. Mit keinem Zuge erinnerte das verhärmte Gesicht unter eisgrauem Haar an das lustige Lehrermamsell mit den lachenden Schelmenaugen im runden hübschen Gesicht.

Und sie hatte ihm ein Jugendglück zerbrochen, — sich selber aber kein großes Los gezogen. Er hatte das längst gewußt; aber nun er es auch mit furchtbarer Deutlichkeit an dieser früh verblühten Leidensgestalt gewahrte, hätte er nimmer den Stein gegen sie heben können.

Die Qualen seiner Jugend, ein anderer hatte sie ihr heimgezahlt.

Er stieg ab. Es genierte ihn, auf das arme elende Weib herabsehen zu müssen; denn des Lebens Brutalitäten hatten ihm nichts von seiner Feinfühligkeit nehmen können.

Er schlang die Bügel um einen Ast und stand nun neben der Frau. Aber auch so erdrückte seine kraftvolle Stillschkeit ganz und gar ihre dürftige Verstimmerung, und das bedrückte ihn eher selber, als daß es ihm Genugtuung bot.

Er neigte ein wenig den Kopf und sprach mild: „Was kannst du von mir wollen? Nie mehr hat sich unser Weg gekreuzt.“

„Und tut es dennoch wieder, Martin Gunder.“

Sie hob die tränen rotumrandeten Augen zu ihm auf mit schwerem Morneblick, als sie bedenklich, doch ohne Triumph hinzusetzte: „Deine Tochter Sanne muß unsern Vett heiraten.“

Er taumelte zurück. Gleich danach krallte sich seine Rechte um ihr Handgelenk: „Muß? sagt du? — muß?“

Sie sah nieder auf die Stummelhand, die ihr einst solches Grauen gemacht, und zuckte nicht mal unter dem Griff. Das Leben hatte ihr furchtbareres gezeigt.

„Ja,“ nickte sie mit ihrer müden Ruhe, die so befremdlich abwich von ihrer früheren quackfüßigen Beweglichkeit — „sie muß Gott danken, wenn Gert sie jetzt nimmt. Du auch.“

Du erträgst's nicht, daß die Leut' deiner Tochter den Strohfranz an die Tür hängen — — —

Ein rauher Laut entfuhr ihm. Ein röhrender Schrei.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Dragoner-Regiment Nr. 6, Mainz.
Chamris am 29. 8., Olitz am 2. und Viller-sur-Tourbe
am 3. 9. 14.
Drag. Heinrich Göpel aus Mhausen tot, Drag. August
Kilo aus Löhndorf schw.
Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.
Anloy am 22. 8.
Pionier Johann Eichhoff aus Waldhausen verw.
Jäger-Bataillon Nr. 8.
Vizefeldwebel August Schönwetter aus Drommers-
hausen lw.
Infanterie-Regiment Nr. 130.
Musik. Ernst Ehardt aus Hürfurt verw.
Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.
Ref. Wilhelm Gerlach aus Philippstein tot, Gefr. d.
Ref. Frz. Christmann aus Philippstein verw., Ref. Schütz-
bach aus Wibelau tot, Ref. Ewald Stroh aus Kirchhofen
lw., Musik. Jul. Hirsch aus Weyer schw.



Monats-Versammlung mit Vortrag

über eine Reise ins Feindesland am **Donnerstag, den
15. ds. Mts.**, abends 9 Uhr im Lord.
Auch der Turnverein sowie Familienangehörige sind
hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Weilburg, den 14. Oktober 1914.

Der Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Herr
Joerster, hat sich in sehr dankenswerter Weise erbötet,
bei seiner nächsten dienstlichen Fahrt nach deutsch-franzö-
sisch Lothringen (voraussichtlich Anfang November

Liebesgaben für bestimmte Personen

der Regimenter 80, 81, 87 und 88 von im Oberlahn-Kreis
wohnenden Angehörigen mitzunehmen und für Aushändigung
zu tun, was möglich ist. Pakete, die keine verderbenden
Waren enthalten dürfen, sind unter genauer Aufschrift des
Empfängers und Absenders nachmittags zwischen 5 und 6
Uhr bei der Krupp'schen Bergverwaltung einzuliefern. Die
Annahme kann nur bis zur Fällung des im Kraftwagen
verfügbaren Raumes erfolgen.

Kreis-Komitee vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

In der gegenwärtigen Zeit ist die tüchtigste Ver-
stärkung des Goldbestandes der Reichsbank von außer-
ordentlicher, nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch hoher
politischer Bedeutung. Wir bitten hiernach die Einwohner
unserer Stadt, das in ihrem Besitz befindliche Gold bei
dem Postamt umzutauschen, von wo aus die Abführung
an die Reichsbank erfolgt.

Weilburg, den 10. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Befahren** des Weges durch den Hain, vom
Mühlberge an, längs der alten Kaserne bis zur Brücke,
ist mit Ausnahme der Fahren von und zu den längs
dieses Weges liegenden Grundstücke und Gebäuden bis
auf weiteres **verboten**.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß wir auf
Einhaltung des Verbots rechnen dürfen zumal bekannt ist,
daß das Fahren vor der Kaserne auf den Ausbildungs-
dienst der Militär-Vorbereitungs-Anstalt störend wirkt.

Weilburg, den 9. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Rotes Kreuz.

Eine weitere, die dritte Sendung von Liebesgaben an
unsere Truppen im Felde, sieben große Kisten, sind heute
an die Stellvertretende Intendantur des 18. Armee-Korps
in Frankfurt abgegangen. Wir bitten dringend um fernere
freundliche Zusendungen, damit den ersten drei Sendungen
bald die vierte nachfolgen kann.

Namens der dritten Abteilung der Vorsitzende

D. Drehsch.

Karte des westlichen und des östlichen Kriegsschauplatzes

Maßstab 1:2.200.000

mit Fähnchen zum Markieren der Stellungen

à Stück 40 Pfg.

bei

A. Gramer.

Am 13. 10. abends entschlief sanft nach kurzem Leiden, mein innigst-
geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwager und Onkel

Herr Justizrat Walter Jonas

Rechtsanwalt und Königl. Notar

im 52. Lebensjahre.

Weilburg, den 15. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Freitag, den 16. d. Mts.**, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg

Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für:
Hemden, Kragen
und Manschetten.

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe
Waschen u. Appretieren
von Federn, Storees
und Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Eicheln Wilh. Mehlert Wilhelmshöhe.

Schönes freundliches
Zimmer
für Schüler oder Herrn
zu vermieten.
Vorstadt 1.

2 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sofort zu
vermieten.
Schulgasse 18.



Zur Beerdigung des Kameraden Justizrat Jonas

tritt der Verein am Freitag, den 16. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr in der Bahnhofstraße (Orch.
Gündt) an.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Um allen Irrtümern vorzubeugen, teile dem verehrlichen
Publikum von Weilburg und Umgegend mit, daß mein
Fahrrad- und Autogeschäft

nur

Gartenstraße 17

in der seitherigen Weise weitergeführt wird und
sichere bei Ausführung von Reparaturen prompteste und
billigste Ausführung zu.

Hochachtungsvoll

Otto Priester,
Mechaniker.

Für das Hilfs-Lazarett Haus **tücht. Pukfran**
Lohmann wird eine gesucht. Meldung bei dem Unterzeichneten persönlich.

Berein vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende der Abteilung V.
Karthaus.

Für unsere Lazarettabteilung Haus Lohmann fehlen noch in
drei Zimmern

Oefen.

Wir bitten uns solche (wenn möglichst Dauerbrand-
öfen) gütigst leihweise überlassen zu wollen und sprechen
hierfür im voraus unseren verbindlichsten Dank aus.

Weilburg, den 14. Oktober 1914.

Kreisverein vom Roten Kreuz
Der Vorsitzende der Abteilung V: Karthaus.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt mein
innigstgeliebter Mann und Vater unser lieber
Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Königl. Förster Herr

August Beyersdörffer

Offiziersstellvertreter im Infant.-Regt. 117
im Alter von 34 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme und ein
andächtiges Gebet.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ella Beyersdörffer, geb. Thaler.

Obershausen bei Weilburg.

Rotes Kreuz.

Wolle zum Stricken hat abzugeben Frei-
Lemp. Dasselbst werden auch getragene
Serrnstiesel in Empfang genommen.

Ein jüngerer
Mechergefelle
für dauernd gesucht
Adolf Heyne,
Schweinemetzgerei.

Monatmädchen
gesucht. Wo sagt die Exped.

Simburg, den 14. Okt. 1914
Roter Weizen (Rassauischer
21.00 M., Weißer Weizen (An-
gebaute Fremdsorten) 20.50
M., Korn 16.75 M. Gerste
— M., Hafer 11.10 M.
Erbsen —, Kartoffeln 2.80
— 0.00 M., Butter per Kilo.
2.30 M., 2 Eier 20 Pfg.

Das Einrahmen Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.
A. Thilo Kauf.

Zigarren

als Feldpostbriefe
250 gr. = 20 Pfg.
empfiehlt in allen Preislagen
B. Salziger.